

Interview

Jens Wawrczeck über seine Mitarbeit am Album „TV Therapy“

Auf TV Therapy singst du mit „TV Therapy“ und „Bein' Green“ zwei Stücke. Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit Oli Poppe und seinem Trio?

„Der Kontakt zum Oli Poppe Trio entstand über den Sänger, Komponisten und Schauspieler Daniel Welbat. Er hatte mein Album *Celluloid* gehört, bereits mit Oli Poppe gearbeitet und fragte mich, ob ich Lust hätte, zwei Songs auf dem neuen Album *TV Therapy* zu singen. Ich musste nicht lange überlegen.“



Wenn du in zwei oder drei Sätzen beschreiben müsstest, warum du bei TV Therapy mitgemacht hast und was dich insbesondere an „Bein' Green“ fasziniert – was würdest du sagen?

„Ich liebe Jazz und war sehr neugierig darauf, wie es sich anfühlen würde, mit einem klassischen Jazztrio gemeinsam Musik zu machen. Und ‚Bein' Green‘ besitzt diese unwiderstehliche Verbindung von Melodie und Text, die für einen singenden Schauspieler wie mich ein Geschenk ist.“

Was hat dich an der Idee gereizt, bekannte beziehungsweise vom Fernsehen inspirierte Musik in einem Jazzkontext neu zu interpretieren?

„Der Song ‚TV Therapy‘, für den Oli Poppe die Musik und Daniel Welbat den Text geschrieben hat, ist eine Originalkomposition für dieses Album und erlebt hier seine Premiere. ‚Bein' Green‘ hingegen ist längst ein Klassiker und unzählige Male interpretiert worden. Mich hat der Song aber auf Anhieb emotional erwischt – und dann ist mir eigentlich egal, wie oft etwas schon gesungen wurde. Entscheidend ist, ob ich selbst etwas darin entdecke.“

Welche persönliche Beziehung hast du zum Fernsehen und zur Fernsehmusik deiner Kindheit und Jugend? Gibt es Serien, Sendungen oder Titelmelodien, die bei dir sofort Erinnerungen auslösen?

„*Lassie*, *Bezaubernde Jeannie*, *Flipper* und auch *Tammy*, das Mädchen vom Hausboot waren Serien meiner Kindheit. Mit dem Titelsong von *Tammy* haben wir tatsächlich auch musikalisch herumexperimentiert, waren mit dem Ergebnis aber nicht ganz glücklich. All diese Serien hatten wunderbare, sehr charakteristische Soundtracks. Später kam dann noch eine Serie wie *Eddies Vater* dazu, mit dem

fantastischen Titelsong von Harry Nilsson. *Eddies Vater* hat mich besonders berührt – vor allem wegen der liebevollen Vater-Sohn-Beziehung. Solche Titelmelodien sind ja merkwürdige Zeitmaschinen: Ein paar Takte genügen, und plötzlich ist eine ganze Epoche wieder da.“

„Bein’ Green“ wurde 1970 von Joe Raposo für die *Sesame Street* geschrieben und ist untrennbar mit Kermit dem Frosch verbunden. Welche Erinnerungen hast du selbst an Kermit, die Sesamstraße und diesen Song?

„Mit dem deutschen Kermit verbinde ich vor allem die Stimme von Andreas von der Meden, einem Kollegen, mit dem ich befreundet war und den ich beruflich sehr bewundert habe. Und natürlich fand ich es köstlich, wie Kermit später in der *Muppet Show* ständig unter Miss Piggys leidenschaftlichen Annäherungsversuchen zu leiden hatte. Überhaupt war diese Welt, die uns die amerikanische *Sesame Street* plötzlich ins Haus brachte, etwas völlig Neues. Ernie, Bert, das Krümelmonster, Bibi – diese wunderbaren, komischen, anarchischen und zugleich rührenden Figuren, dazu die großartigen Songs. Und bei allem Humor war die *Sesame Street* immer auch ein sehr unaufdringliches Plädoyer für Toleranz, Miteinander und Menschlichkeit. Unterschiedlichkeit wurde dort nicht problematisiert, sondern gehörte ganz selbstverständlich dazu. Und das wohltuend ohne jenen pädagogischen Zeigefinger. ‚Bein’ Green‘ besitzt einen besonderen melancholischen Zauber. Der Song berührt etwas, das wahrscheinlich jeder kennt: die Sehnsucht, wahrgenommen und geliebt zu werden – und vielleicht auch die Erkenntnis, dass man gar nicht erst jemand anderes werden muss, um dazugehören.“

„Bein’ Green“ ist trotz seines Ursprungs in einer Kindersendung ein erstaunlich melancholisches Lied über Anderssein, Selbstzweifel und schließlich Selbstakzeptanz. Was interessiert dich als Interpret an diesem Song?

„Es ist ein unglaublich poetischer und zarter Song, in dem sich vermutlich fast jeder auf irgendeine Weise wiederfinden kann. Wir alle haben irgendwann einmal das Gefühl, ‚grün‘ zu sein – nicht ganz hineinzupassen, irgendwie anders zu sein. Einige vielleicht stärker, andere weniger. Als Sänger und Schauspieler interessiert mich besonders die Bewegung, die der Song macht: Er beginnt bei dem eher kleinlauten Gefühl, nicht zu genügen, nicht zu passen, ein Außenseiter zu sein, und führt allmählich zu einer völlig anderen Erkenntnis. Aus dem vermeintlichen Makel wird etwas Eigenes, vielleicht sogar etwas Kostbares. Für mich liegt darin die eigentliche Schönheit des Songs.“

Was ist „TV Therapy“ für ein Song und worum geht es darin?

„Der Text von Daniel Welbat ist ziemlich gewitzt. ‚TV Therapy‘ beschreibt die etwas ungewöhnliche Liebesbeziehung zwischen einem Mann und seiner ‚cabel box‘. Die Außenwelt und echte menschliche Beziehungen sind anstrengend, vielleicht auch zu fordernd oder beängstigend, da erscheint die friedliche Zweisamkeit mit der

Flimmerkiste plötzlich als ausgesprochen attraktive Alternative. Ich mag daran, dass der Song etwas durchaus Ernstes berührt, ohne schwer zu werden. Er bleibt leichtfüßig, ironisch – und dank Olis Komposition natürlich jazzig.“

Du hast dich auf deinem Album *Celluloid* bereits intensiv mit Filmsongs beschäftigt. Gibt es für dich eine Verbindung zwischen diesem Projekt und *TV Therapy* – also zwischen deiner Leidenschaft für Film- und Fernsehmusik?

„Bein' Green' ist durchaus ein Song, den ich mir auch für ein eigenes Album hätte vorstellen können. Die Auswahl der Stücke auf *Celluloid* war allerdings sehr persönlich und folgte einer ganz eigenen Dramaturgie. Bei *TV Therapy* bin ich Gast in einem anderen musikalischen Kosmos – und genau das fand ich reizvoll. Dazu kommt dieser intime Klang eines Jazztrios. Da kann man sich als Sänger nicht verstecken, aber man muss sich auch nicht behaupten. Man hört einander zu. Das gefällt mir sehr.“